

WASSERZEITUNG



Informationen vom Zweckverband Wismar • 10. Jahrgang • Nr. 1 • Mai 2025 • www.zvwis.de

Trinkbrunnen für Kinder: Zweckverband unterstützt Schulen und Kitas mit Wasserspendern Frisches Wasser für kluge Köpfe

Ein Schluck Gesundheit: Regelmäßiges Trinken ist wichtig – besonders für Kinder. Um das zu fördern, unterstützt der Zweckverband Wismar Schulen und Kindertagesstätten bei der Installation von Trinkwasserspendern. So lernen schon die Kleinsten, wie einfach gesunde Ernährung im Alltag beginnt – mit einem Glas Wasser.

Insgesamt sechs Trinkbrunnen sprudeln inzwischen in fünf Einrichtungen im Verbandsgebiet. Mit dabei sind die Grundschule Drevskirchen, die Regionale Schule und die Landesschule für Blinde und Sehbehinderte in Neukloster sowie die Grund- und Regionalschule Kirchdorf auf der Insel Poel. Auch die Kita „Wuschel“ in Zurow nutzt das Angebot. Fünf von insgesamt 35 möglichen Standorten sind also bereits versorgt – weitere können folgen.

„Der Trinkbrunnen wird in unserer Einrichtung sehr gut angenommen. Die Kids entdecken das Getränk Wasser auf eine neue, schon fast spielerische Art. Die Platzierung im Eingangsbereich hat sich als sehr sinnvoll herausgestellt, da der Brunnen so immer in kurzer Entfernung zum Hof ist. Wir können die Anschaffung



Die Kinder in der Kita „Wuschel“ in Zurow nehmen den Trinkbrunnen sehr gut an, wie sie Sebastian Klein (Einkauf ZvWis), Kita-Leiterin Eileen Scherfke und ihrer Stellvertreterin Stefanie Grasse (v. l.) erzählten.

eines solchen Trinkbrunnens nur empfehlen“, sagt Eileen Scherfke, Leiterin der Kita „Wuschel“ in Zurow.

Ein Trinkwasserspender kostet rund 350 Euro netto, die Kosten übernimmt der Zweckverband. Die Installation ist einfach:

In den meisten Fällen reicht ein Anschluss an die vorhandene Trink- und Schmutzwasserleitung im Gebäude. Häufig übernehmen Hausmeister den Einbau. Die Anlagen lassen sich auch im Außenbereich anbringen – etwa auf Schulhöfen oder neben

Spielplätzen. Damit sind sie flexibel einsetzbar, genau da, wo Kinder sie brauchen.

Wer ausreichend trinkt, bleibt fit – geistig und körperlich. Kinder, die regelmäßig Wasser trinken, können sich besser konzentrieren. Gleichzeitig wird durch den Verzicht auf süße Getränke das Risiko für Karies und Übergewicht gesenkt. Trinkbrunnen leisten so nicht nur einen Beitrag zur Gesundheitsförderung, sondern auch zur Prävention.

Die Erfahrung zeigt: Sobald Wasser frei zugänglich ist, wird es auch mehr getrunken. Die Geräte sind robust, hygienisch und einfach zu bedienen – ideal für Kinderhände. Sie fördern Selbstständigkeit und Umweltbewusstsein. Denn wer Wasser aus der Leitung trinkt, spart Verpackungsmüll und schont Ressourcen.

Der Zweckverband Wismar berät Schulen und Kitas gern. Mitarbeitende oder Installateure des Verbandes begleiten auf Wunsch die Planung vor Ort.

„Jeder neue Trinkbrunnen ist eine Investition in die Gesundheit unserer Kinder und in die Zukunft“, sagt Grit Glanert, Verbandsvorsteherin des Zweckverbandes Wismar. „Wir freuen uns über jede Einrichtung, die mitmacht.“ Ein einfacher Schritt, der viel bewirken kann.

■ RÄTSELLÖSUNG

Regenbogen

Aus dem gesamten Land erreichten uns die Einsendungen zum großen Kreuzworträtsel in der letzten WASSERZEITUNG des Jahres 2024.

Gesucht war das farbenfrohe Gebilde am Himmel, das entsteht, wenn Sonnenlicht auf Wassertropfen in der Atmosphäre trifft, gebrochen und reflektiert wird. Die richtige Antwort lautete: REGENBOGEN. Aus dem Bereich des Zweckverbandes Wismar durfte sich Birgit Klemm aus Ventschow über ihren Gewinn freuen. Herzlichen Glückwunsch!



■ BLAUES BAND

Investitionen in die Zukunft

Liebe Leserinnen und Leser,

wer in Versorgung denkt, denkt langfristig. Jede Investition muss heute sinnvoll sein sowie morgen tragen. Der Wandel in der Energie- und Wasserwirtschaft erfordert neue Strategien – wir begegnen ihm mit einem zukunftsfähigen Investitionsplan. Klimawandel, demografische Entwicklung und gesetzliche Vorgaben verändern die Bedingungen. Ein Beispiel: die kommunale Wärmeplanung. Städte und Gemeinden sind künftig verpflichtet, konkrete Pläne für eine klimaneutrale Wärmeversorgung zu erstellen. Wir beteiligen uns am Prozess. Unser Know-how in der Fernwärme fließt ebenso ein wie unsere Erfahrungen im Betrieb komplexer Infra-

strukturen. Gemeinsam mit den Kommunen wollen wir tragfähige Lösungen entwickeln – effizient, nachhaltig und an den lokalen Bedarf angepasst.

Parallel dazu überarbeiten wir unsere Investitionsplanung. Weg von reinen Ersatzmaßnahmen, hin zu ganzheitlichen Konzepten: Wie lassen sich Synergien nutzen? Welche Maßnahmen erhöhen die Versorgungssicherheit und sparen Ressourcen?

Wichtige Impulse erhalten wir durch das Benchmarking. Als Teilnehmer an dem landesweiten Vergleichsverfahren analysieren wir unsere Betriebsdaten. Die Ergebnisse zeigen, wo wir gut aufgestellt sind – und wo wir uns verbessern können. Für unsere Kundinnen

und Kunden bedeutet das: Transparenz, Effizienz und stetige Weiterentwicklung.

Neue digitale Anwendungen, moderne Aus- und Weiterbildungsformate und der enge Austausch mit Fachgremien wie der Kooperation Wasser und Abwasser MV (KOWA) stärken unseren Verband. So bleiben wir flexibel und handlungsfähig.

Denn Versorgungssicherheit ist ein kontinuierlicher Prozess – getragen von Verantwortung, Fachwissen und dem Mut, neue Wege zu gehen.

Ihre Grit Glanert,
Verbandsvorsteherin



Frank Lehmann
Vorsitzender der KOWA MV

„Die Kooperationsvereinbarung, zu der Muster für lokale Partnerschaften und Beispiele für Maßnahmen gehören, ist ein Meilenstein im vorbeugenden Grundwasserschutz. Elementar ist die Unterstützung durch das Ministerium, das Landwirte für angepasstes Arbeiten in Trinkwasserschutzgebieten finanziell unterstützt.“

Dr. Till Backhaus
Minister für Klimaschutz,
Landwirtschaft, ländliche Räume
und Umwelt MV

„Wir wollen nicht zulassen, dass Wasserwerke künftig Chemiebetriebe sein müssen, um schädliche Stoffe aus dem Wasser zu entfernen und ein Kunstwasser herstellen müssen... Noch haben wir es in der Hand, beobachtete Trends aufzuhalten und umzukehren.“

Karsten Trunk
Präsident des
Bauernverbandes MV

„Wir Landwirte begreifen die Möglichkeit zu freiwilliger Kooperation als Chance. Damit beschreiten wir gleich auf zwei Feldern Neuland.“ Das Land hat erstmals Fördermittel ausgeschrieben für Pilotprojekte, und Landwirte können individuelle Vereinbarungen mit regionalen Wasserversorgern schließen.

Dr. Torsten Birkholz
Geschäftsführer BDEW-
Landesgruppe Norddeutschland

„In Etappen haben sich die Partner über mehrere Jahre angenähert. Nach der gemeinsamen Absichtserklärung 2023 haben wir durch harte Arbeit in der Koordinierungsgruppe die jetzige Kooperationsvereinbarung erreicht. Herzlichen Glückwunsch allen Beteiligten zum tollen Ergebnis!“

David Schacht
Wasserwirtschaft MV, BDEW-
Landesgruppe Norddeutschland

„Der kooperative Ansatz ergänzend zu Vorgaben und Gesetzen wird am ehesten zum Erfolg führen. Grundwasserschutz erfordert lokale und individuelle Maßnahmen, die vor Ort abgestimmt und umgesetzt werden. Die Unterstützung aus Mitteln des Wasserentnahmeentgeltes wird langfristig nötig sein.“

Kooperation will Grundwasser in MV schützen

Vier Partner – ein Ziel



Frank Lehmann, Vorsitzender der KOWA MV, Abteilungsleiterin Renate Brügge vom Ministerium, Präsident des Landesbauernverbandes MV Karsten Trunk und Dr. Torsten Birkholz, Geschäftsführer der BDEW-Landesgruppe Norddeutschland, (v. l. n. r.) bei der symbolischen Unterschrift der vier Partner unter die gemeinsame Kooperationsvereinbarung am „Wasserwerk der Zukunft“ in Malchin.

Fotos (2): SPREE-PR / Galda

Mehr als symbolträchtig. Im „Wasserwerk der Zukunft“ nahmen anlässlich des Weltwassertages vier Akteure den künftigen Schutz des Grundwassers gemeinsam in die Hand. Die kommunale Wasserwirtschaft mit der KOWA MV* und dem BDEW, der Bauernverband MV und das Ministerium für Klimaschutz, Landwirtschaft, ländliche Räume und Umwelt unterzeichneten am 17. März in Malchin die richtungsweisende Kooperationsvereinbarung zum vorsorgenden Grundwasserschutz.**

„Ein wichtiger Meilenstein!“, unterstrich Frank Lehmann, Vorsitzender der KOWA MV, die Bedeutung der vier Unterschriften

am 17. März. „Mit der Unterzeichnung der Kooperationsvereinbarung setzen wir Landwirte ein klares Zeichen für den Trinkwasserschutz“, verdeutlichte auch Karsten Trunk, Präsident des Bauernverbandes MV.

Aufgabe nur gemeinsam zu lösen

Dem jetzt gemeinsamen Weg war ein jahrelanger Prozess vorausgegangen, in dem sich Wasserwirtschaft und Landwirte aufeinander zubewegten. Am Anfang stand die Erkenntnis, dass das Grundwasser in MV gefährdet ist. Ein Problem, das besser nicht aufgeschoben wird und das nur gemeinsam gelöst werden kann. Renate Brügge, Abteilungsleiterin im Ministerium,

ordnete die Gemengelage ein. So ginge es um eine gewässerträgliche Landwirtschaft, die auch die ökonomischen Zwänge der Landwirte berücksichtigt.

„Im Vordergrund steht ein nachhaltiger Umbau der Bewirtschaftung in den Trinkwasserschutz zonen II. Zugleich soll sichergestellt werden, dass für hieraus resultierende Erschwerenisse, die durch die angepasste Landbewirtschaftung entstehen können, ein angemessener Ausgleich erfolgt“, erklärte Minister Dr. Till Backhaus.

Finanzieller Ausgleich für Landwirte

Das Signal aus dem Ministerium, mit Mitteln aus dem Wasserentnahmeentgelt finanziell für Aus-

gleich aufzukommen, war eine wichtige Grundlage für das jetzige Zustandekommen der Vereinbarung. Diese enthält zudem drei Anhänge mit Mustern für lokale Vereinbarungen, Status-Quo-Analysen und Beispielen für Maßnahmen.

Erster Förderantrag in Malchin überreicht

Nach der Unterzeichnung gehe es darum, das theoretische Vorhaben mit praktischem Leben zu füllen. Transparenz, Berechenbarkeit und der Austausch auf Augenhöhe seien dabei elementar, so David Schacht von der BDEW-Landesgruppe Nord. Der Geschäftsführer des WasserZweckverbandes Malchin Stavenhagen (WZV) war Mitte



Anlässlich der Unterzeichnung pflanzten die Akteure im Malchiner „Hain der Jahresbäume“ im Beisein von Bürgermeister Axel Müller eine Amerikanische Roteiche.

KOWA MV

* **KOWA MV:** Kooperationsgemeinschaft Wasser und Abwasser Mecklenburg-Vorpommern e. V.
www.kowamv.de

** **BDEW:** Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft e. V.

März der erste Partner, der einen Förderbescheid in Höhe von 231.000 Euro von Renate Brügge entgegennahm. Unterstützt werden die gemeinsamen Anstrengungen der Stadtwerke Waren, Malchow, der MEWA Röbel und des WZV bei der Öffentlichkeitsarbeit zum vorbeugenden Grundwasserschutz. Außerdem soll mit dem Geld eine Teilzeitstelle und der Ausgleich für die eingeschränkte landwirtschaftliche Nutzung in Wasserschutzgebieten finanziert werden.

Weltbienentag

Bestäub' mich, wenn du kannst!

Am 20. Mai ist Weltbienentag. Dabei richtet sich der Blick bewusst nicht nur auf die Honigbiene, sondern vor allem auf ihre oft übersehene Verwandte: die Wildbiene. Während die Zahl der Imkerinnen und Imker in Mecklenburg-Vorpommern in den letzten fünf Jahren um 25 Prozent gestiegen ist und somit auch die Honigbienenpopulation zunimmt, sind viele Wildbienenarten in ihrer Existenz bedroht.

In Mecklenburg-Vorpommern wurden kürzlich 38 neue Wildbienenarten entdeckt, was die Gesamtzahl auf beeindruckende 334 erhöht. Diese Entwicklung ist teilweise auf klimatische Veränderungen zurückzuführen, die neuen Arten wie der Blauschwarzen Holzbiene das Ansiedeln ermöglicht. Gleichzeitig verschwinden jedoch andere spezialisierte Arten, da ihre Lebensräume durch menschliche Eingriffe – wie die Umwandlung von Kiesgruben in Solarparks oder die Pflege von Küstendünen – zerstört werden.

Katja Burmeister betont die Bedeutung der Wildbienen für die Bestäubung von Wild- und Kulturpflanzen. Sie bietet praxisnahe Unterstützung an – etwa durch Pflanzlisten, Saatgutempfehlungen und Informationsmaterial für Schulgärten und kommunale Blühflächen. Außerdem organisiert sie Workshops und Führungen, bei denen interessierte Menschen lernen, wie sie auch mit kleinen Maßnahmen – von offenen Sandflächen bis zu Totholzhecken – wichtige Lebensräume für gefährdete Arten schaffen können.

Jeder kann einen Beitrag zum Schutz der Wildbienen leisten – sei es durch das Anlegen von Blühstreifen, das Zulassen von Wildnisecken im Garten oder das Bereitstellen von Nistmöglichkeiten. So wird nicht nur die Artenvielfalt gefördert, sondern auch die Grundlage für eine ertragreiche Landwirtschaft und eine gesunde Umwelt geschaffen.

„Am **Weltbienentag** sollten wir uns bewusst machen, dass der Schutz der Wildbienen ebenso wichtig ist wie der der Honigbienen“, sagt Katja Burmeister (siehe Foto rechts). „Nur durch gemeinsame Anstrengungen können die Vielfalt und Schönheit unserer Natur bewahrt werden“, meint die Bienenexpertin.



▲ Die **Blattschneiderbiene** mit ihren Werkzeugen.

◀ Die **Gehörnte Mauerbiene** lebt im Frühling. Hier an einer **Traubenhyazinthe** auf dem Balkon.



Sie ist aktiv beim „ErlebnisReich Bienenstraße“, einer Erlebnisroute in den Naturparks Sternberger Seenland und Nossentiner/Schwinzer Heide, die das Bewusstsein für Bienen und andere Bestäuber stärkt. Entlang der Strecke gibt es Schaugärten, Imkereien und Lehrpfade. Die Route, besonders für Radfahrer geeignet, umfasst verschiedene Touren.

» www.bienenstrasse.de

Das sind die Guten:

Wildbienenfreundliche Pflanzen

Disteln wie **Acker- oder Kriechdistel** (Foto 1) sind wertvolle Wildpflanzen mit nektarreichen, auffälligen Blüten. Sie ziehen vor allem langrüsselige Wildbienen an, darunter Hummeln, Flockenblumen-Blattschneiderbienen und Mauerbienen. Besonders im Spätsommer sind sie eine wichtige Nahrungsquelle, wenn andere Blüten knapp werden. Trotz ihres stacheligen Rufs sind sie echte Bestäuber-Magnete.

Der **Natternkopf** (3) ist eine heimische Wildpflanze mit leuchtend blauen Blüten, die reich an Nektar und Pollen sind. Er blüht über viele Wochen und ist besonders attraktiv für langrüsselige Wildbienen wie Garten-Wollbienen, Mauerbienen und Hummeln. Auch spezialisierte Wildbienen wie die Natternkopf-Mauerbiene sind auf ihn angewiesen, da sie ausschließlich seinen Pollen sammeln. Ideal für naturnahe Gärten und insektenfreundliche Flächen!

Weitere wildbienenfreundliche Stauden sind Fingerhut, Malven, Rittersporn, Frauenmantel, Sonnenhut, Aster, Fetthenne, Katzenminze.

Der **Sandthymian** (4) ist eine niedrige, teppichbildende Wildpflanze mit zarten rosa Blüten. Er lockt zahlreiche kurzrüsselige Wildbienen, z. B. Seidenbienen und Schmalbienen, sowie Wildhumeln an. Auch als guter Rasenersatz ist er trittfest.



Weitere wildbienenfreundliche Pflanzen sind Sonnenblume, **Kapuzinerkresse** (2), Ringelblumen, Veilchen und Flockenblumen.



trockenheitsresistent und bietet im Gegensatz zum klassischen Rasen langanhaltende Nahrung für Bestäuber – schön, pflegeleicht und insektenfreundlich.

Weitere wildbienenfreundliche Kräuter sind Salbei, Zitronenmelisse, Pfefferminze, Liebstöckel, Bohnenkraut, Schnittlauch, Ysop, Oregano, Majoran, Borretsch und selbst der unbeliebte Giersch.



Auf diese Pflanzen kann gut verzichtet werden:

- Gefüllte Blüten, z. B. gefüllte Rosen, Dahlien, Ranunkeln: Die Blüten sind überzüchtet, Pollen und Nektar fehlen oder sind unerreichbar.
- Geranien (Pelargonien): kaum Nektar, sterile Sorten – hübsch für uns, nutzlos für Insekten.
- Forsythien: blühen früh, aber bieten weder Nektar noch Pollen.
- Zucht-Petunien: oft steril und ohne Nährwert für Insekten.
- Thuja (Lebensbaum) und Kirschlorbeer: beliebte Heckenpflanzen, aber ökologisch wertlos, da sie weder Blüten noch Lebensraum bieten.
- Exotische Zierpflanzen wie Hibiskus, Wandelröschen oder Bougainvillea: für viele heimische Wildbienen ungeeignet oder unattraktiv.

Gut zu wissen:

Die meisten Wildbienen ...

- leben nur acht Wochen.
- sind nur zu bestimmten Zeiträumen im Jahr aktiv.
- finden meist ausreichend Nektar, aber wenig Pollen (Eiweiß und Nährstoffe für den Nachwuchs).
- fliegen nur Blüten von bestimmten Pflanzen oder -arten an.
- kommen bei den beliebten geschlossenen Blüten schlicht nicht an Nektar oder Pollen.
- sind deutlich weniger aggressiv als Honigbienen oder Wespen und haben weniger kräftige Stachel.
- können mit Bienenhotels wenig anfangen. Die sind für Wildbienen interessant, die in Totholz, Pflanzenstängeln, Mauerritzen und Hohlräumen nisten. Dreiviertel aller Wildbienenarten nisten und leben aber im Boden. Für sie sind zu viel Ordnung, versiegelte Flächen, Mulch, Rasenmähen und exzessives Umgraben ungünstig.

Moderate Gebührenerhöhung für Wasser und Abwasser ab 2025

Leicht angepasste Gebühren sichern eine zuverlässige Versorgung und Entsorgung in der Region

Der Zweckverband Wismar informiert über moderate Anpassungen der Gebühren für Trinkwasser, Schmutzwasser und Niederschlagswasser, die seit dem 1. Januar 2025 gelten. Diese Änderungen sind notwendig, um die gestiegenen Kosten für Betrieb, Wartung und Ausbau der Versorgungs- und Entsorgungssysteme zu decken.

- Trinkwasser**

Die Zusatzgebühr für Trinkwasser wird von bisher 1,54 € brutto pro Kubikmeter auf 1,64 € brutto pro Kubikmeter angehoben. Die Grundgebühren bleiben unverändert.
- Schmutzwasser**

Auch bei der Schmutzwasserentsorgung gibt es eine leichte Anpassung. Die Zusatzgebühr für die zentrale Entsorgung steigt von 3,70 € brutto pro Kubikmeter auf 3,77 € brutto pro Kubikmeter. Die Zusatzgebühr für abflusslose Gruben beträgt künftig 12,00 € brutto pro Kubikmeter (bisher 11,40 €).
- Niederschlagswasser**

Die Niederschlagswassergebühr wird in einigen Gemeinden angepasst. Die Zusatzgebühr für die zentrale Entsorgung steigt von 3,70 € brutto pro Kubikmeter auf 3,77 € brutto pro Kubikmeter. Die Zusatzgebühr für abflusslose Gruben beträgt künftig 12,00 € brutto pro Kubikmeter (bisher 11,40 €).

passt. Beispielsweise sinkt die Gebühr in der Gemeinde Bad Kleinen von 1,33 € brutto pro Quadratmeter auf 1,13 € brutto pro Quadratmeter. In anderen Gemeinden wie Hornstorf bleibt die Gebühr unverändert bei 0,66 € brutto pro Quadratmeter. Diese Anpassungen stellen sicher, dass der Zweckverband weiterhin eine zuverlässige Versorgung und Entsorgung gewährleisten kann. Für detaillierte Informationen zu den neuen Gebühren besuchen Sie bitte die Webseite des Zweckverbandes Wismar www.zvwis.de.

Zwei Neue starten durch

Zum Ausbildungsstart 2025 verstärken Hannes Wunsch aus Levetzow (Foto links mit Verbandsvorsteherin Grit Glanert) und Ben Albert Peters aus Pennewitt (Foto rechts mit seiner Mutter) das Team des Zweckverbandes. Hannes wird Umwelttechnologe für Abwasserbewirtschaftung, Ben Albert startet als Kaufmann für Büromanagement. Beide Ausbildungsberufe sind vielseitig, praxisnah und sichern den Fachkräftenachwuchs. Der Zweckverband setzt seit Jahren auf Nachwuchs aus der Region.



Fotos (2): ZV Wismar

Der Verband stellt gemeinsam mit seinen Mitgliedern die Weichen für die Zukunft

Mehr erneuerbare Energie, weniger fossile Abhängigkeit: Die kommunale Wärmeplanung bei den Verbandsmitgliedern ist gestartet. Ziel ist eine sichere, bezahlbare und klimaneutrale Wärmeversorgung – spätestens bis 2045.

Mit dem Wärmeplanungsgesetz (WPG) verpflichtet der Bund Städte, Gemeinden und Versorger zur langfristigen Umstellung auf klimaneutrale Wärme. Der Zweckverband Wismar hat in 2023 reagiert und unterstützt seine Verbandsmitglieder. Seit 2025 läuft die Erstellung der Wärmeplanung für einen Großteil der Mitgliedskommunen.

Die Planung erfolgt mit erfahrenen Partnern wie der Trigenius GmbH und der Agentur 2020 GmbH. „Die Wärmeplanung ist notwendig, um Versorgungssicherheit und Klimaschutz miteinander zu verbinden“, sagt Grit Glanert, ZV-Verbandsvorsteherin. In 90 Prozent der Netze und überwiegend in Haushalten kommen Erdgas und Heizöl zum Einsatz. Diese Versorgung ist nicht zukunftssicher – unter anderem wegen begrenzter Rohstoffe, auslaufender Förderungen und gesetzlicher Beschränkungen. Die fossilen Brennstoffe verursachen hohe CO₂-Emissionen und durch die politisch beschlossene CO₂-Bepreisung

auch steigende Kosten. Laut dem Umweltbundesamt kann der CO₂-Preis bis 2030 auf bis zu 300 Euro pro Tonne steigen. Die Entwicklung macht notwendige klimafreundliche Alternativen wirtschaftlicher – und nötiger denn je:

- **Ab 2030** müssen neue Wärmenetze mindestens **30 Prozent** erneuerbare Energien oder Abwärme nutzen.
- **Ab 2040** steigt der Anteil auf **80 Prozent**.
- **Ab 2024** gilt für neue Netze bereits eine **65-Prozent-Pflicht**. Wärmeplanung betrifft alle: Gemeinden, Wohnungswirtschaft, Landwirtschaft, Energieversorger

Weniger CO₂ – mehr Zukunft Dekarbonisierung im Zweckverband Wismar

Der Zweckverband plant die Dekarbonisierung seiner Wärmeversorgung. „Gesetzlich zwar vorgeschrieben, aber uns muss klar sein: So Weitermachen auf Kosten der nächsten Generationen und ein Leugnen der menschengemachten negativen Veränderungen unserer klimatischen Bedingungen ist keine Handlungsoption“, so Verbandsvorsteherin Grit Glanert. „Ziel muss es sein, den Ausstoß von Kohlendioxid (CO₂) zu reduzieren und erneuerbare Energien stärker zu nutzen.“

Derzeit wird das Heizhaus Bobitz zu etwa 90 Prozent mit Biogas beliefert. Die Bereitstellung von Wärme aus dem Heizhaus Neukloster erfolgt zu 66 Prozent aus erneuerbaren Energien, davon sind 30 Prozent Biomethan und 36 Prozent Biogas. Diese Biogasanlagen nutzen nachwachsende Rohstoffe und tierische Nebenprodukte zur Energiegewinnung. Trotz des hohen Anteils an Biogas besteht weiterhin Optimierungsbedarf, um die Wärmeversorgung vollständig klimaneutral zu gestalten.

Weniger fossile Brennstoffe

Für die Kosten der Planung der Dekarbonisierungsmaßnahmen wurden Fördermittel beantragt. Nach Bewilligung wird der ZV die Leistungen ausschreiben. Ziel: Den Anteil fossiler Brennstoffe weiter reduzieren und die Effizienz der bestehenden Anlagen erhöhen.



Ein Blick nach vorn: Die Städte und Dörfer von morgen sollen durch einen Mix an Erneuerbaren Energien den Kohlendioxidausstoß reduzieren.

Grafik: SPREE-PR/Archiv

Klimafreundlich und bezahlbar

„Unsere Kunden sollen sich auf eine zuverlässige, bezahlbare und umweltfreundliche Wärmeversorgung verlassen“, sagt Grit Glanert.

Enge Kooperation

Die Dekarbonisierung erfordert eine enge Zusammenarbeit mit den Gemeinden in der kommunalen Wärmeplanung, um gemeinsam erneuerbare Energiequellen zu schaffen und mit den aktuellen Biogaslieferanten zu kooperieren.

Herausforderung durch gestiegene Energiekosten

Auslaufende Lieferverträge und höhere Marktpreise führen zur Erhöhung der Fernwärmekosten seit 1. Januar 2025

Der Zweckverband Wismar musste die Fernwärmegebühren ab dem Jahr 2025 anpassen. Die Arbeitsgebühr für Fernwärme wird um 13 Prozent erhöht. Diese Maßnahme ist notwendig, da die bisherigen günstigen Einkaufsbedingungen aus alten Lieferverträgen ausgefallen sind und neue Verträge abgeschlossen werden mussten.

Hintergrund der Erhöhung

Die Kunden des Zweckverbandes profitierten in den vergangenen Jahren von den günstigen Konditionen alter Lieferverträge. Mit dem Auslaufen dieser Verträge mussten neue Vereinbarungen getroffen werden, die aufgrund der allgemeinen Marktentwicklung höhere Einkaufskosten mit sich bringen. Diese Kostensteigerungen wirken sich direkt auf die Gebühren aus. Trotz der Erhöhung bleibt der Zweckverband Wismar bestrebt, eine zuverlässige und nachhaltige Wärmeversorgung für alle Kunden sicherzustellen.

Neue Gebührenstruktur

Als Kleinabnehmer gelten Kunden mit einer bereitzustellenden Wärmeleistung von bis zu 50 Kilowattstunden. Für diese Gruppe steigt die Arbeitsgebühr von bisher 0,138 Euro brutto je bezogene Kilowattstunde auf 0,158 Euro brutto je Kilowattstunde. Die jährliche Grundgebühr bleibt unverändert bei 139,94 Euro brutto pro Messeinrichtung. Großabnehmer sind Kunden mit einer bereitzustellenden Wärmeleistung von über 50 Kilowattstunden. Für sie erhöht sich die Arbeitsgebühr von bisher 0,114 Euro brutto je Kilowattstunde auf 0,134 Euro brutto je Kilowattstunde. Die Grund- und Leistungsgebühren bleiben ebenfalls unverändert.



Wow, ein Wandgarten! In diesem Text lernen Sie ganz neue Seiten an Efeu, Clematis und Blauregen kennen. Die schwindelfreien Kletterer würden Ihrem Haus nämlich in vielerlei Hinsicht gut stehen.

EIN BEITRAG VON REDAKTEURIN
KATHRIN WÖHLER

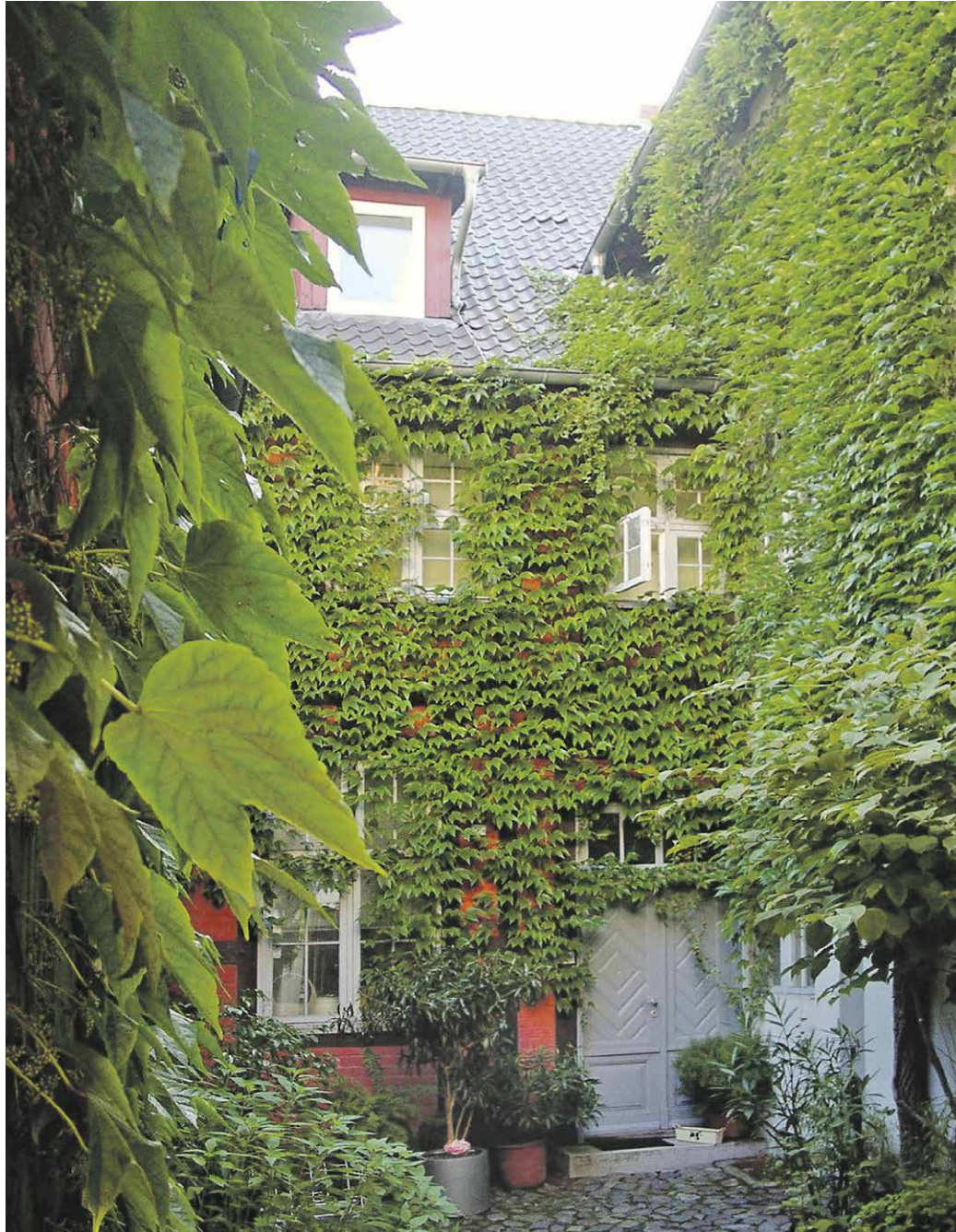
Die Jungfernrebe lässt ihre Triebe wie Ponyfransen in den Torbogen fallen, im Efeu nistet ein Grünfink und die Kletterhortensie belohnt den Geduldigen mit ihren hübschen Blütentellern. Nicht umsonst nennt man begrünte Fassaden auch Wandgärten. Wer sich für eine grüne Wand entscheidet, hat die Qual der Wahl. Sind Blüten erwünscht? Mit welcher Blattfarbe, wie hoch, wie wüchsig, wie dicht wünscht sich der künftige Wandgärtner seine Fassadenbegrünung?

Kühlung für heiße Sommer

Wie auch immer die Entscheidung ausfällt, die Vorteile überwiegen die begleitenden Anstrengungen um Längen. Findet zumindest der Naturschutzbund (NABU), der vor allem den wärmedämmenden und -speichernden Effekt der Pflanzen hervorhebt. So erwärmen sich begrünte Wände im Sommer höchstens bis auf 30 Grad – an kahlen Wänden können Temperaturen bis 60 Grad gemessen werden. Im Winter wiederum kühlen diese schnell bis auf minus 10 Grad. Mit wintergrünen Pflanzen wie Efeu bewachsene Flächen bleiben hingegen fünf Grad wärmer, weil die Blätter ein dämmendes Luftpolster bilden, erklärt der NABU. Hauseigentümer sparen also bares Geld, weil Heizung und Klimaanlage einen Gang runterschalten können.

Hoch hinaus

Eine grüne Fassade schont Klima und Geldbeutel



Begrünte Fassaden verleihen Gebäuden einen natürlich-romantischen Charme.

Fotos: fassadengruen.de

Ernte direkt am Haus

Und wussten Sie schon? An heißen Tagen zirkuliert die Luft durch die Temperaturunterschiede zwischen einer beschatteten Wand und der heißen Sommerluft – das wirkt etwa auf einem efeuumrankten Balkon wie ein sanfter Fächer. Hinzu kommen das leise Rauschen der Blätter und deren leichte Lärmdämpfung. Die grünen Kletterer und Schlinger haben also nicht nur auf Gebäude, sondern auch auf manch überhitztes Gemüt einen positiven Einfluss. Soweit die Fakten.



Die Pracht- oder Prunkwinde schlängelt sich besonders adrett um Zäune und schmückt sie mit zarten Blüten.

Hinzu kommt jedoch ein Argument, das, zugegeben, nur im Auge des Betrachters liegt: Ein Wandgarten steht den meisten Gebäuden ausgesprochen gut. Der alte Schuppen schmückt sich mit den Blüten einer Clematis, der schmutzige Putz trägt ein Ramblerrosenkleid, und das Landhaus macht viel mehr her, seit der Spalierapfel blüht. Auf diese letztgenannte Art kann die Mühe, die eine Fassadenbegrünung durch Schnitt, Pflege und den eventuell nötigen Einsatz von Kletterhilfen bereitet, sogar Früchte tragen. Mit dem richtigen Standort reifen zum Beispiel Kirschen, Wein und Birnen an den Wänden heran, wobei kaum Platz benötigt wird.

Die WASSERZEITUNG sprach mit Sven Taraba. Der Leipziger gilt als Experte für Fassadenbegrünung. Er berät bundesweit Eigenheimbesitzer, verkauft passende Pflanzen und Rankhilfen und hat seine grüne Handschrift auch schon an vielen öffentlichen Gebäuden hinterlassen.

Herr Taraba, was sagen Sie zu Schäden an den Hauswänden durch einwachsende Kletterpflanzen?

Selbstklimmer halten sich mit kleinen Saugnäpfen, Klimmhaaren und Haftwurzeln an der Fassade fest. Dazu nutzen sie winzige Unebenheiten in den Mauern. Solange Putz und Mörtel intakt sind, passiert den Wänden nichts. Schäden wie Risse können jedoch durch das Dickenwach-

Aber, aber!

Fassadengrün-Experte kümmert sich um mögliche Einwände



Sven
Taraba
Foto: privat

tum zum Beispiel von Efeu und Würger wie den Blauregen verschlimmert werden.

Was ist mit Schimmel?

Das dürfte kein Problem sein. Die Pflanzen

entziehen dem Boden über ihre Wurzeln permanent Wasser, sodass die Mauerfüße gut trocken gehalten werden. Wir begrünen deshalb sogar Neubauten, die Pflanzen tragen dann aktiv zur Bautrocknung bei.

Muss ich nicht ständig mit Tieren rechnen, die in den Pflanzen leben und durch mein Fenster ins Haus gelangen?

Natürlich – das ist Natur! Vögel nisten darin, fressen die Beeren und die dort lebenden Insekten. Bienen mögen zum Beispiel die Blüten von wildem Wein, Spinnen und Ameisen finden ebenfalls reichlich Nahrung in den Kletterpflanzen.

Was kann ich dagegen unternehmen?

Greifen Sie zur Gartenschere und schnei-

den Sie sich eine Sicherheitszone um Ihre Fenster. So vermeiden Sie auch die zumeist unerwünschte Beschattung.

Auf wie viel Aufwand muss ich mich einstellen?

Das kommt ganz darauf an, für welche Pflanzen Sie sich entscheiden. Natürlich brauchen alle Pflege, anfangs Wasser, Dünger und unter Umständen Kletterhilfen, später regelmäßige Rückschnitte. Obstspaliere gelten hier als Königsdisziplin. Sie sollten sich diesbezüglich sorgfältig informieren, beispielsweise auf meiner Website fassadengruen.de. Aber letztlich sind Pflanzen an Fassaden kein Hexenwerk, wachsen Sie als Gärtner an dieser Aufgabe einfach mit Ihrem Wandgrün mit.

Wieso sind die Meere salzig?

Wasserkreislauf erhöht Mineralanteile

Etwa zwei Drittel der Erdoberfläche bestehen aus Wasser. Von dieser riesigen Menge sind nur drei Prozent kein Salzwasser. In engem Zusammenhang hiermit steht der Wasserkreislauf.

Von vorn: Das Wasser ist die ganze Zeit sozusagen auf Reisen. Es fließt über und unter der Erde, es verdunstet durch Wärme und fällt als Niederschlag wieder herab. Während es fließt, sammeln sich aus dem Gestein der Erde viele Mineralien im Wasser. Dazu gehören Natrium, Magnesium, Kalzium oder Chlorid. Die Verbindung Natriumchlorid kennen wir zum Beispiel als Kochsalz aus der Küche. Schließlich fließt das Wasser in die großen Ozeane der Erde – und mit ihm alle auf seinem Weg „eingesammelten“ Salze. Millionen Tonnen gelangen so ins Meer.

Salz rein, Wasser wieder raus

Gestein und Vulkane aus der Frühzeit der Erde auf dem Meeresgrund steuern ebenfalls einen großen Teil bei. Wissenschaftler gehen von durchschnittlich 35 Gramm Salz (also etwa 3 Esslöffel) in jedem Liter Meerwasser aus, macht 3,5 Prozent. In der Ostsee sind es etwas weniger als 2 Prozent, weil hier in ein recht kleines Meer viele Flüsse münden.

Wenn nun durch die Sonne noch zusätzlich Wasser verdunstet, wird der Salzanteil umso größer. Das verdunstete Wasser wiederum regnet salzfrei aus



Wolken zurück auf die Erde. Dort beginnt das Wasser seine Reise durch das Gestein von Neuem.

Und das Wasser im See oder im Fluss? Das heißt zwar Süßwas-

ser, ist aber genaugenommen nicht süß, sondern auch salzig. Nur sind Flüsse und Seen ständig in Bewegung, sodass sich hier kaum Salz ablagern kann,

und es verdunstet weniger Wasser als aus den Meeren. Deshalb ist der Salzgehalt in „Süßwasser“ so gering, dass wir ihn nicht herausschmecken.

Dem Ursprung des Wassers auf der Spur

Das Wasser auf unserer Erde ist ein wirklich erstaunliches Element! Es entsteht nicht neu, sondern befindet sich seit Milliarden von Jahren in einem Kreislauf. Doch woher kommt das Lebenselixier eigentlich?

Die EINE Antwort darauf gibt es nicht. Wie das Wasser vor Milliarden Jahren auf die Erde gelangte, ist bis heute nicht geklärt. Es gibt mehrere Hypothesen. Einer zufolge war von Anfang an Wasser auf dem Planeten.

Es könnte aber auch von fremden Himmelskörpern wie Asteroiden oder Kometen stammen, die auf die frisch entstandene Erde stürzten. Diese Klumpen aus Eis und Staub bildeten sich ursprünglich am Rand des Sonnensystems. Manche gerieten ins Innere des Sonnensystems und trafen auf den jungen Planeten. Dieser war derart heiß, dass sein geschmolzenes Gestein eine flüssige Kugel formte. Das Eis aus den Kometen schmolz darin nicht nur, sondern verdampfte in die Atmosphäre und sammelte sich dort. Als die Erde sich langsam abkühlte, wurde der Dampf zu flüssigem Wasser. Es begann zu regnen; vermutlich mehrere zehntausend Jahre lang. Große Teile der jungen Erdoberfläche wurden überflutet – so entstanden die Ozeane.

Jüngere wissenschaftliche Untersuchungen stellen die Theorie der waserbringenden eisigen Kometen jedoch infrage. Computersimulationen deuten darauf hin, dass ein Großteil des Wasservorrats auch durch chemische Reaktionen im Erdinnern entstanden sein könnte.

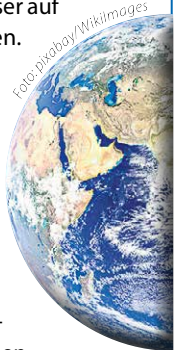


Foto: SPREE-PR / Galda, Petsch

Viel Calcium – wenig Schaum

Wasserhärte beeinflusst Seifenlöslichkeit

Die Wasserhärte drückt aus, wie viel an Mineralien enthalten ist. Je mehr, desto höher der Härtegrad. Ein Blick auf die Homepages der hiesigen Verbände gibt jederzeit Aufschluss. Will man die Härte selbst einschätzen, hilft ein kleines Experiment.

Benötigt werden dazu ein etwas höheres Glas, Leitungswasser und Seifenlauge. Da-

für löst man zum Beispiel einen Teelöffel Kernseife in 0,5 l Wasser auf. Das Glas wird nun etwa zur Hälfte mit Leitungswasser gefüllt. Dort hinein langsam ein wenig Seifenlauge geben und das Ganze leicht bewegen. Schäumt das Wasser sofort, muss es sich um recht weiches Wasser handeln, denn die Seife kann ungehindert schäumen. Im harten Wasser dagegen entsteht

Schaum nur zeitverzögert. Dort reagieren die Tenside aus der Seife zunächst mit dem im Wasser vielfach gelösten Calcium zu Calciumsalz. Erst wenn diese Reaktion abgeschlossen ist, bildet sich Schaum.



Foto: SPREE-PR / Galda

Ein Seifenexperiment zur Bestimmung der Härte.



Üben für den Ernstfall: Freiwillige Feuerwehren probten im Verbandsgebäude in Lübow den Einsatz.

Fotos (2): ZV Wis

Ein Feuer im Verwaltungsgebäude – zum Glück nur ein Übungsszenario. Doch der Ernstfall wurde am 12. April in Lübow realitätsnah durchgespielt. Der Zweckverband Wismar stellte sein Gebäude für eine groß angelegte Feuerwehrrübung zur Verfügung. Insgesamt 38 Feuerwehrrfrauen und -männer der Freiwilligen Feuerwehren aus Lübow, Dorf Mecklenburg und Groß Stieten rückten an. Unterstützt wurden sie von 14 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Verbandes, die als vermisste und verletzte Personen agierten.



Gebäude, sondern sorgte auch für das leibliche Wohl. Die Verpflegung mit warmem Essen und Getränken wurde von den Einsatzkräften sehr geschätzt. Sie trug zur positiven Stimmung bei und war Ausdruck der guten Zusammenarbeit zwischen Verband und Feuerwehren.

Fazit: Übung gelungen – Sicherheit gestärkt

Am Ende des Tages stand fest: Solche Übungen sind mehr als Pflicht – sie sind ein Gewinn für alle. Sie schaffen Sicherheit, stärken das Miteinander und bereiten alle Beteiligten auf den Notfall vor. Der Zweckverband bedankt sich bei allen Teilnehmern der Feuerwehren für ihr

Engagement – und bei den Kollegen, die mit ihrer Unterstützung hinter den Kulissen zum Erfolg beigetragen haben.

Solche Übungen sorgen für Sicherheit und stärken das Miteinander – besonders für den echten Notfall.



Ihr Wasser auf einen Blick

Die vollständigen Analysen finden Sie jederzeit unter www.zvwis.de

Das Ziel: Abläufe trainieren, das Gebäude kennenlernen und die Zusammenarbeit zwischen den Wehren verbessern. Geprüft wurden Evakuierung, der kontrollierte Einsatz von Löschmitteln sowie die Rettung aus schwer zugänglichen Bereichen. Das Szenario war vielfältig – mit Panik, Schockreaktionen, Passanten mit Handys und Menschen ohne Lebenszeichen.

Ziel: Zusammenarbeit und Orientierung

Der Aufwand lohnte sich. Die Übung verlief reibungslos, alle Beteiligten arbeiteten Hand in Hand. Durch die gute Vorbereitung und ständige Weiterbildung konnten die Einsatzkräfte auch ungewöhnliche Situationen souverän bewältigen. Eine Mitarbeiterin stellte fest: „Es war spannend, das einmal aus nächster Nähe zu erleben. Die Feuerwehren waren beeindruckend schnell und organisiert.“

Der Zweckverband unterstützte nicht nur mit seinem

Parameter	Einheit	Grenzwert	Wasserwerke					
			Ventschow	Gramkow	Gamehl	Perniek	Timmendorf	Dorf Mecklenburg
Wassertemperatur	°C		10,5	9,5	10,2	9,6	11,1	10
Trübung	NTU	1	0,06	0,1	0,08	0,08	0,08	0,16
pH-Wert		6,5 – 9,5	7,4	7,31	7,64	7,31	7,23	7,32
Elektrische Leitfähigkeit (25°C)	µS/cm	2790	470	526	746	566	1060	612
Säurekapazität (pH 4,3)	mmol/l		4,75	4,94	6,94	6,01	5,88	5,72
Basenkapazität (pH 8,2)	mmol/l		0,43	0,51	0,73	0,67	0,77	0,61
TOC	mg/l C		1,6	1,5	3,5	3,1	2,3	2,5
Gesamthärte	°dH		12,9	14,3	15,6	14,9	25,4	16,1
Sauerstoff	mg/l		6,7	4,5	5,8	5,6	6,3	6,8
Chlorid	mg/l	250	8,3	12	43	14	90	17
Fluorid	mg/l	1,5	0,17	0,27	0,33	0,3	0,34	0,21
Nitrit	mg/l	0,1	<0,001	<0,001	<0,005	<0,001	0,023	<0,001
Nitrat	mg/l	50	1,46	1,28	4,21	3,69	3,33	2,29
Sulfat	mg/l	250	8,3	27	1,9	2,8	112	28
Calcium	mg/l		77,9	84,5	84,9	83,6	143	94,3
Magnesium	mg/l		8,88	11,1	16,3	13,9	23,5	12,5
Eisen	mg/l	0,2	<0,003	<0,003	<0,010	<0,010	<0,003	<0,010
Mangan	mg/l	0,05	<0,002	<0,005	<0,002	<0,002	<0,002	<0,002
Ammonium	mg/l	0,5	<0,005	<0,005	<0,005	<0,005	<0,005	<0,005
Natrium	mg/l	200	7,9	10,4	50,5	19,1	43,7	18,3
Kalium	mg/l		1,71	2,47	4,55	4,38	3,6	3,23
Koloniezahl bei 22 °C	n/ml	100	0	0	0	0	0	0
Koloniezahl bei 36 °C	n/ml	100	0	0	0	0	0	0
Coliforme Bakterien	n/100ml	0	0	0	0	0	0	0
Escherichia coli	n/100ml	0	0	0	0	0	0	0